

Hofe zu Königsberg einen Vertreter der Kurbrandenburgischen Interessen zu haben, und sich dort Zweifel über den Adel dieses anscheinend in sehr schwieriger Stellung befindlichen Mannes erhoben, wandte er sich im Jahre 1574 an den zu Lübben residirenden kaiserlichen Landvogt der Nieder-Lausitz, Herrn Zarowlaw v. Kolowrath, mit der Bitte, ihm ein Zeugniß über seinen Adel auszustellen. Der Landvogt entsprach diesem Wunsche auch unter dem 28. October 1574, nachdem er einige ihm bekannte Mitglieder der Familie Kohl darüber vernommen hatte, daß Anton ihr „Mutts-Freund, Vetter, Schild- und Wappen-Genosß“ sei.¹⁾ Unter den bei dieser Gelegenheit vernommenen Personen, deren Adel folglich notorisch war, befand sich auch der Vater des späteren Gemahls Magdalena's, Albinus v. Kohl, der Bürgermeister von Guben. Dieser Mann, welcher etwa 1500 geboren, mit Brigitta Walbach aus Slogau verheirathet war und außer dem Aeltesten Andreas noch einen jung verstorbenen Sohn Caspar und zwei Töchter Catharina und Magdalena erzeugt hatte, wurde von dem vorgedachten Landvogt Kolowrath am 6. August 1578 mit dem Schmachtenheimb, in und vor Guben belegen, belehnt. In diesem Befehl folgte ihm sein Sohn Andreas, welcher von Seidel als „Ambt-Schöpfer bei dem Churfürsten zu Brandenburg“ bezeichnet wird, und ist diese Lehnsfolge bei dem hohen Alter des Albinus offenbar bald nach dem Jahre 1578 eingetreten. Unter dem 28. Februar 1594 erhielt ferner Rudolf II. der Familie Kohl, vertreten durch vier Häupter ihrer einzelnen Linien, unter denen der Gemahl Magdalena's namentlich aufgeführt wird, eine von Seidel unter der Bezeichnung „Clenodium nobilitatis Kohlomanac“ abgedruckte und übersezte Konfirmation ihres alten Adels. In derselben wird der Familie ihr von Alters geführtes Wappen und Kleinod bestätigt, ihre Mitglieder werden als Uebelgeborene, Lehens-, Turniergenossen und ritternmäßige Leute anerkannt. Das von Alters geführte Wappen der Kohls bestand in einem „Schild überzwech unterföhnen und abgetheilt, dessen Untertheil roth oder Rubinfarb, und der Ober weiß oder Silberfarb, darinn ein Hördertheil eines Gemäns seiner natürlichen Gestalt, vorwärts zum Sprung geteilt, mit offenem Maul, rothausschlagender Jungen; auf dem Schilde ein Zierers-Helm, zu beyden Seiten mit rother oder Rubin und weißer oder Silberfarb, Helmdecken und dard ein gerundenes Busch gezieret, daraus entspringet wiederum ein oberer Theil eines Gemensfeitel, wie im Schild bemelt“. Eine Abbildung dieses Wappens im Holzschnitt ziert das Titelblatt von Seidels Schrift, der Holzschnitt ist später in der unter dem Titel „De Wten Wapen En Ent Wapen Enes adten Christen“ (Chronogram 1674) vom Titular Pfarrer Johannes Franke verfaßten und herausgegebenen Leichenpredigt des am 23. Januar 1674 verstorbenen, oben gedachten Bürgermeisters Anton v. Kohl noch einmal zur Verwendung gekommen.²⁾ Eine sehr kleine Abbildung des Wappens befindet sich auch auf dem Wilmfische des Brandenburgischen Reichkanzlers Andreas v. Kohl.³⁾

Hiernach ist es klar, daß es für Magdalena eine ganz passende Verbindung war, wenn sie in diese Familie trat, welche zudem mit den altadeligen Geschlechtern der Kofitz, Gerßdorf, Straupitz u. s. w. vielfach verschwägert war. — Dem Range und der amtlichen Stellung des Gemahls entsprechend ist nun auch die Ausstattung, welche Johann Georg seiner Halbschwester zu Theil werden ließ. Dieselbe bestand in einem Hause in der Spandauerstraße, nahe der damaligen Georgenstraße, auf dessen Grund und Boden heute ein Theil des kaiserlichen Postgebäudes Spandauerstraße 19—22 steht.⁴⁾ Im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert hatte jener Theil der breiten Spandauerstraße die weitaus beste Lage in Berlin; wenn der Kurfürst der Magdalena auch nichts weiter als ein Haus in diesem vornehmsten Stadtviertel geschenkt hätte, so dürfte ihm doch ein lärgliches Benehmen gegen dieselbe nicht vorgeworfen werden. Dies bezogt auch die Thatfache, daß am 18. Juni 1589 die Gebrüder v. Arnim, welche das gleichgroße Nachbargrundstück vom Bürgermeister Scholle gekauft hatten, 572 Thaler allein für Ablösung der von denselben zu entrichtenden Steuern zu zahlen hatten. Wenn in der darüber ausgestellten Urkunde⁵⁾ das von Scholle verkaufte Haus als neben dem des Andreas Kohl bezeichnet wird, obgleich letzteres thatsächlich der Ehefrau desselben gehörte, so ist diese ungenaue Angabe des Eigenthümers doch erklärlich, da es im vorliegenden Falle nur darauf ankam, das zu besitzende Grundstück zu identifiziren. — Seit dem Jahre 1578 wohnte also Magdalena auch Frau v. Kohl ihr Gemahl bediente sich, wie Pösch mittheilt, stets des Adelsprädicates „von“ mit ihrem Ehegatten in der Spandauerstraße, ohne indeß Kindern das Leben zu schenken; wie es denn überhaupt nach Ausweis der Stammbäume eine Eigenhümlichkeit der männlichen Mitglieder der Familie Kohl war, daß sie entweder gar keine oder aber eine sehr zahlreiche Descendenz hatten. — Abgesehen von diesem Mangel lebten die Kohlschen Eheleute in äußerst behaglichen Verhältnissen, erwarben auch außer jenem Hause noch anderweit Grundbesitz in der unmittelbaren Nähe Berlins. So kaufte nach Ausweis des Hinbuches des Berliner Rathes Andreas Kohl im Jahre 1588 einen Garten vor dem Georgenthor, im Jahre 1588 einen Baumgarten an der Spree belegen vor dem Spandauerthore und endlich im Jahre 1578 vor demselben Thore einen Garten. Der Verkäufer des Baumgartens, welcher dem Ehepaare oft genug zum Zielort seiner Spaziergänge gedient haben mag, war der kurfürstliche Geheimrath Johann v. Köppen, welchen Leutinger unter dem Namen Copus vielfältig besungen hat.⁶⁾ Da ihr eigene Kinder verjagt waren, übertrug Magdalena ihr Wohlwollen auf die seit dem Jahre 1579 auch unterdessen Kinder ihres früheren Pflegers Joachim Pasche. Der am 28. Februar 1561 geborene älteste Sohn desselben, Nikolaus, welcher von 1583—1585 Subrektor am Gymnasium zum Grauen Kloster zu Berlin gewesen war, hatte seine spätere Laufbahn in Preußen wohl in erster Linie dem Einflusse des Anton v. Kohl zu verdanken, dessen oben gedacht ist. Als ein Zeichen seiner Dankbarkeit richtete er unter dem 3. September 1595 „an Frau Magdalena von Brandenburg“ (diesem Namen scheint die Tochter Joachim's im vertrauten Kreise beibehalten zu haben) ein „Schreiben wegen der bescheiden in der Mark und wie sich gottselige Herzen in so schweren Fällen bewegen sollen“. Sein zwei Jahre jüngerer Bruder Joachim Pasche wurde mit 23 Jahren Archidiaconus zu Guben, wo der Vater des Andreas Kohl Bürgermeister gewesen und dieser selbst mit einem Lehnszuge angeschlossen war. Auch zu dieser außergewöhnlich frühzeitigen Verpflegung dürfte vetterliche Günstigkeit mitgewirkt haben. Ein dritter Vetter Magdalena's, der am 18. December 1595 geborene Martin Pasche, welcher ebenfalls einen Theil seiner Jugend in Preußen zugebracht und im Jahre 1595 Eva Richters, die Tochter eines Rathsherrn zu Guben, geheirathet hatte, wurde im Jahre 1602 Bürgermeister in Berlin, und bald darauf auch

¹⁾ v. Ledebur in seinem Adels-Verzeichn der Preuß. Monarchie nimmt irrthümlich an, daß die Nachkommen dieses Anton eine Königsberger Familie v. Kohlen angehört hätten. — ²⁾ vfr. Sammelband LXXI, der Stadt-Bibliothek zu Jütta. — ³⁾ vfr. Seidels Bilderammlung LXXXIX. — ⁴⁾ vfr. Nicolai, Gesch. der Kgl. Residenzstädte Berlin und Potsdam, Bd. I, S. 10. — ⁵⁾ vfr. Föblich, Hist. Ztbl. Beiträge, Bd. 4, S. 310 ff. — ⁶⁾ Näheres Seidels Bilderammlung, S. 129 ff.